



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Die Gabe der Stärke

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.37.19

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22690](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22690)

AT-DAI 1.3.1.37.19

## Die Gabe der Stärke

Es ergibt sich fast zwangsläufig, daß eine Atmosphäre des Wohlstands, einer gewissen sozialen ausgewogenheit und eines hohen Grades von "Versorgtsein" auch einige Schwachseiten des Menschen bedingt. Was das "Versorgtsein" betrifft, denke man nur an die Entfaltung der medizinischen Hilfe in unserer Zeit. Wohl fast jeder von uns ist irgendwie in den Genuß dieser eindrucksvollen Fortschritte gekommen.

Aber eines produziert eine solche Epoche nicht in hohem Maße: Menschen mit Frustrationstoleranz, Menschen mit Tragfähigkeit. Die Worte "unerträglich", "unzumutbar", "überlastet", "nicht auszuhalten" kommen schneller über die Lippen als in Zeiten, in denen man nicht gefragt wurde, ob man etwas aushält oder nicht. Das Leben ist leichter geworden - Gott sei Dank -, aber das Ertragen schwerer. Damit ist auch verbunden, daß es viel schwerer geworden ist, "das Herz über die Mauer zu werfen". Bindungen, Versprechen, Gelübde - das alles bietet sich wie eine ständige Bedrohung von Freiheit und Selbstbestimmung in einem Ausmaß an, das auch wiederum nicht sachlich ist. Denn hinter vernünftige und vertrauensvoll eingegangene Bindungen stehen ja gewaltige Werte. Man denke nur daran, was eine funktionierende Bindung von Mann und Frau für Kinder bedeutet, und eine funktionierende Bindung eines Seelsorgers an seinen Beruf und seine Ideale für eine Gemeinde. Aber Wohlstand schwächt die Tragfähigkeit wie der ständige Autositz das Rückgrat.

Der homo religiosus nimmt an allen Chancen und Schatten der Epoche teil. So auch an diesem Schatten einer mangelnden Frustrationstoleranz. Wir brauchen darum in verstärktem Maße Kraft aus der Tiefe, Kraft aus den zeitlosen Wurzeln göttlicher Verheißungen. Wir brauchen ein Plus an Vertrauen, ein Plus an Urvertrauen, ein Plus an Ja zum Leben und an Ja zum Morgen.

Wir brauchen die Gabe der Stärke.

Um bei einem Bild zu verweilen. Die Pfeiler der Europabrücke vor dem Brenner reichen 40 m tief in den gewachsenen Fels. Und dann steigen sie 190 m empor wie scheinbar starre Säulen aus Beton. Das stimmt aber nicht. Die Wände dieser Pfeiler sind verhältnismäßig sehr dünn. Im Modell wären sie nicht mehr als stärkeres Papier. Aber sie bestehen nicht aus Stein oder Beton. Sie bestehen aus Tausenden von Stahlsträngen, einer neben dem anderen, die nur mit Beton verkleidet sind. Diese Gebilde aus Stahl erinnern an die geniale Konstruktion eines Getreidehalms, der ja auch nur dünne Wände aufweist. Aber damit sind diese Pfeiler beides: tragfähig und elastisch. Auch ein starkes Erdbeben würde ihnen nichts anhaben. Sie federn die Stöße ab. Gleichzeitig tragen sie den Verkehr eines Kontinents. Jetzt über Pfingstsonntag und Montag waren es allein über 100.000 Fahrzeuge.

Die Pfeiler sind für mich ein Symbol der Stärke. Jener Stärke, die zu tiefst im gewachsenen Felsen der Offenbarung und der Verheißungen des Herrn vernankert ist - und die federnd und elastisch den Alltag mit seinen Lasten trägt. Wären die Pfeiler aus Stein und Zement, könnten sie keine Stöße aushalten. Sie würden bei einem Erdbeben zerbrechen - vielleicht ein Symbol für jenes Phänomen scheinbarer Stärke, das mit Starrheit und Unbeweglichkeit gekoppelt ist. Es ist die verdächtige Stärke eines überzogenen, erstarrten Traditionalismus. Wir brauchen die Gabe lebendiger Stärke, jener Stärke, die Petrus begleitet hat, als er den für ihn ungeheuerlichen Schritt der Taufe eines Heiden unternahm, jener Stärke, die den Heiligen Paulus in das Abenteuer seiner Mission trug, jener Stärke, die einen Johannes XXIII zum Abenteuer des Konzils bewog, jener Stärke, die wir u. U. bei einem Kranken erleben, von dem wir, die Seelsorger, getröstet weggehen.

Um dieses Spiritus fortitudinis wollen wir beten . Denn unsere  
Zeit und wir Menschen dieser Zeit haben ihn nötig .